



Ulrich Schweier (München)

## „Der Nežit wollte nicht in Deutschland bleiben“<sup>1</sup>: Das Original des Amuletts aus Kărdžali und das Rätsel der zwei Abschriften

### 1. Vorgeschichte

Vor etwas mehr als 20 Jahren veröffentlichte Sebastian Kempgen gemeinsam mit dem Verfasser dieser Zeilen die detaillierte Analyse einer Abschrift eines offenbar mittelbulgarischen Amuletttextes; es handelte sich um eine Beschwörung gegen den sog. *Nežit*, einen über den Balkan hinaus bekannten Dämon, der dem Volksglauben nach den Menschen tödliche Krankheiten bringt. Aus slavistisch-linguistischer Perspektive bestand die Besonderheit des Textes darin, dass er mit einer Mischung aus kyrillischen und glagolitischen<sup>2</sup> Buchstaben geschrieben worden war; dies ist bis heute ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Textsorte ‚Beschwörungstexte‘.<sup>3</sup> In der Vorbemerkung (Kempgen/Schweier 1996, 162) wurde damals bedauert, dass der – übrigens bis heute – unbekannte, aus Bulgarien kommende Überbringer der Abschrift, die mit Kugelschreiber auf ein kleines Stück Papier gekritzelt worden war, 1992 nach kurzer Zeit wegen Ablehnung seines Asylantrags Deutschland wieder verlassen musste und deshalb nicht weiter befragt werden konnte. Es fehlten somit sämtliche Informationen nicht nur zur Entstehung der Abschrift, sondern insbesondere auch zu dem Original des Amuletts, d. h. zu Herkunft

---

<sup>1</sup> Mit Dank für diese humorvolle Bemerkung an Kazimir Popkonstantinov, der mir im August 2016 scherzhaft schrieb: „...нежитът не е искал да остане в Германия и затова е направил всичко възможно да се върне в България.“

<sup>2</sup> Der Anteil der glagolitischen Zeichen war, verglichen mit anderen bekannten Mischtexten, zudem mit ca. 25% ungewöhnlich hoch (vgl. Kempgen/Schweier 1996, 170ff.).

<sup>3</sup> K. Popkonstantinov (2002, 52f.) erwähnt noch ein weiteres Amulett (10. Jh.) mit einer Beschwörung gegen den Teufel, das kyrillische und glagolitische Buchstaben gemischt enthalte. Zwei Jahre später (Popkonstantinov 2004, 72 u. 75) bemerkt er in einer dem gleichen Amulett gewidmeten Publikation, dass ihm eine derartige Mischung aus anderen Amuletten ‚mit Ausnahme eines Amuletts aus Kărdžali‘ nicht bekannt sei. Unser Aufsatz von 1996 wurde ihm offenbar erst nach 2004 zugänglich (vgl. dazu auch Abschn. 3). Inzwischen sind auch ein paar Amulette – wie etwa jenes aus dem Archäologischen Museum in Varna (Popkonstantinov/Miklas 2009) – gefunden worden, die ausschließlich mit glagolitischen Buchstaben beschrieben sind.

und Fundort, Material, zu Datierung und Aufbewahrungsort etc. Die Autoren äußerten seinerzeit die Hoffnung, mit ihrer Veröffentlichung möglicherweise dazu beizutragen, „daß das Original [...] eines Tages der Wissenschaft zugänglich gemacht wird. In diesem Fall könnten eventuell einige noch verbliebene Unklarheiten ausgeräumt werden“ (Kempgen/Schweier 1996, 162).

Im Oktober 2015 machte mich Sebastian Kempgen darauf aufmerksam, dass er in einem zwei Jahre älteren Onlineartikel von Ivan Iliev *Short history of the cyrillic alphabet* das Faksimile ‚unserer‘ *Nežit*-Abschrift entdeckt habe, und zwar ohne Verweis auf unsere Publikation, sondern mit der Angabe „Source: Илиев 2005“. <sup>4</sup> Auf Anfrage konnte Iliev, der Linguist ist und als Juniorprofessor an der Filiale der Plovdiver Paisij-Hilendarski-Universität in Kärđžali lehrt, überzeugend glaubhaft machen, dass er unsere Publikation gar nicht kenne. Vielmehr sei vor Jahren<sup>5</sup> sein Kollege Petăr Garena, ebenfalls wohnhaft in Kärđžali, einer mittelgroßen Stadt in Südostbulgarien, zu ihm mit der Amulettabschrift gekommen und habe ihn um eine Übersetzung gebeten. Aus Anlass der Teilnahme an einer Kazimir Popkonstantinov zu seinem 60. Geburtstag gewidmeten Konferenz (Veliko Tärnovo 2003) kamen Iliev und Garena überein, gemeinsam einen Artikel über den Amuletttext zu schreiben; dieser Artikel erschien 2005 im Konferenzband in Sofija<sup>6</sup> und wurde wenig später in Plovdiv mit kleineren Veränderungen in einem Sammelband mit Aufsätzen Ilievs<sup>7</sup> noch einmal abgedruckt (vgl. dazu genauer Abschn. 2 und 4).

Die geschilderten auffälligen Parallelen – zwei Abschriften auf Papier, denen auf irgendeine Weise dasselbe Original zugrunde liegt und die mit der Bitte um Übersetzung einmal 1992 in Deutschland und einmal 2002 in Bulgarien vorgelegt wurden – waren der Grund, aus dem ich mich zum einen genauer mit den Umständen in Kärđžali befasst, zum anderen jedoch auch versucht habe, mehr über das Originalamulett zu erfahren. Bei alledem spielt stets die Frage eine Rolle, wie anscheinend im Abstand von

---

<sup>4</sup> Vgl. dazu die nunmehr gedruckt vorliegende deutsche Übersetzung Iliev (2015, 11) mit einem aktualisierten bibliographischen Nachweis.

<sup>5</sup> Wohl im Jahre 2002, vgl. Abschn. 2.

<sup>6</sup> Garena/Iliev (2005).

<sup>7</sup> Garena/Iliev (2006).

ca. 10 Jahren zwei Abschriften entstehen konnten, die einander so ähnlich sind, dass sie zumindest auf den ersten Blick von Sebastian Kempgen, von mir selbst und wohl auch von Iliev für identisch gehalten worden waren (zu dem genaueren Verhältnis der Kopien zueinander vgl. Abschn. 4 und 5).

## 2. ‚Kärđžali‘

Die Stadt Kärđžali, südlich von Haskovo in den östlichen Ausläufern der Rhodopen gelegen, hat gut 40.000 Einwohner und ist traditionell außergewöhnlich stark multi-ethnisch und somit multi-kulturell geprägt. Otec Petăr Garena, der als Prof. Dr. Dr. Kamen M. Garenov an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Paisij-Hilendarski-Universität in Plovdiv lehrt, ist orthodoxer Priester an der Kirche des Hl. Georg in Kärđžali und nicht zuletzt durch seine besonderen Beziehungen zur muslimischen Geistlichkeit und Bevölkerung Kärđžalis sowie durch seine Aufgeschlossenheit gegenüber dem Islam weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt.<sup>8</sup>

In dem oben erwähnten Gemeinschaftsartikel zur Kärđžali-Abschrift des Amuletts (ich beziehe mich im Folgenden auf Garena/Iliev 2006) beschreibt Garena in Kap. 1 (S. 147–149) die Entdeckung des Originalamuletts und die Umstände seiner Abschrift, gefolgt von Ilievs ‚graphischer und linguistischer Charakteristik‘ (Kap. 2, S. 149–154; vgl. dazu ausführlicher Schweier 2016), S. 155 enthält das Faksimile der Abschrift, das auch in dem in Abschn. 1 erwähnten Onlineartikel von 2013 enthalten war. Nach Garenas Darstellung habe er selbst 2002 im Gespräch mit türkischen Jugendlichen von der Existenz eines Täfelchens erfahren, das sehr alte Schriftzeichen aufweise. Um, wie Garena betont (S. 147 u. 149), diesen Fund der Wissenschaft zugänglich zu machen, ermittelte er den Finder und Besitzer des Täfelchens, einen türkischstämmigen ehemaligen Einwohner Kärđžalis, der mittlerweile in die Türkei ausgewandert war.<sup>9</sup> Bei einem seiner Bulgarienbesuche zeigte er Garena das 1 mm dünne, 7

---

<sup>8</sup> Garena darf als ‚schillernde‘, medienpräzente Persönlichkeit gelten.

<sup>9</sup> Garena nennt auf S. 148 den Namen des Mannes, sein Hobby sei es gewesen, kleine Sachen zu ‚suchen‘ und sie möglicherweise gewinnbringend zu verkaufen. Zu unbekannter Zeit habe der Mann in einem vom Wasser eines Stausees freigespülten Grab auf Brusthöhe eines Skeletts das zusammengefaltete Bleitäfelchen gefunden.

x 12 cm große Bleitäfelchen, das auf einer Seite beschriftet war. Ursprünglich war das Täfelchen doppelt (d. h. auf ein Viertel) zusammengefaltet, bei seiner Entfaltung war es in mehrere Teile zerbrochen. Da der Besitzer eine hohe Geldsumme für das Amulett gefordert habe, entschloss sich Garena, die Schriftzeichen in Anwesenheit zweier mit Vornamen genannter türkischstämmiger Zeugen (S. 149) so genau wie möglich zu kopieren.<sup>10</sup> Mit dieser Kopie habe er sich dann an Iliev mit der Bitte um Übersetzung und Analyse gewandt.

### 3. Das Original

Der Versuch, an den von Garena genannten ausgewanderten Besitzer des Originals heranzukommen, um selbst einen Blick auf das Amulett zu werfen oder zumindest eine gute Photographie davon zu bekommen, blieb ohne Erfolg. Zufällig geriet ich jedoch 2016 bei meiner Recherche zu neuerer Amulett-Literatur an einen 2009 veröffentlichten Vortragstext K. Popkonstantinovs, in dem er Vergleiche zwischen mittelalterlichen bulgarischen Beschwörungsgebeten auf Bleiamuletten und Trebnik-Texten aus Serbien anstellt. Als ‚neuentdeckt‘ erwähnte er dort ein Amulett aus Kărdžali (Popkonstantinov 2009, 342),<sup>11</sup> zu dem er in einer Fußnote an erster Stelle Kempgen/Schweier (1996) als einschlägig anführte.<sup>12</sup> Zur weiteren großen Überraschung brachte Popkonstantinov dann auf S. 344 den vollständigen Text des Kărdžali-Amuletts, der nichts anderes darstellte als die Reproduktion ‚unseres‘ Amuletttextes mit kyrillischen und glagolitischen Computerfonts.<sup>13</sup> Auch im weiteren ging Popkonstantinov bei der Diskussion von Besonderheiten des ‚neuentdeckten‘ Kărdžali-

---

<sup>10</sup> „... копирах максимално точно писмените знаци.“ (Garena/Iliev 2006, 149).

<sup>11</sup> Die weitere Recherche ergab, dass der Vortrag Popkonstantinov (2009) in hohem Maße mit einer früheren Publikation (Popkonstantinov 2006) übereinstimmt, so dass die im folgenden genannten Bezugnahmen des Autors auf Kempgen/Schweier (1996) für beide Artikel gelten. Die Photographie (vgl. Abb. 1) fehlte jedoch in Popkonstantinov (2006).

<sup>12</sup> In dieser Fußnote 5 (S. 342) verweist er auch auf Garena/Iliev (2005), vgl. zuvor schon die Erwähnungen in Fußnote 1 (S. 341).

<sup>13</sup> Wenn auch nicht ohne vereinzelte Abweichungen, was jedoch nicht den geringsten Zweifel daran lässt, dass es sich nur um unsere Abschrift handeln kann. In der Tat hatten wir in Kempgen/Schweier (1996) auf eine in kyrillisch-glagolitische Computerfonts umgesetzte Darstellung verzichtet und uns S. 165 auf eine rein kyrillische Transkription beschränkt.

Amuletts immer wieder auf Details unserer Publikation von 1996 ein (vgl. Popkonstantinov 2009, 346, 347, 349).

War für mich bis dahin schon erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit Popkonstantinov unseren Amuletttext, dessen Original bzw. Herkunft wir ja – wie in Kempgen/Schweier (1996, 162) explizit beklagt – überhaupt nicht kannten, mit dem ‚neuentdeckten‘ Kärđžali-Amulett in Verbindung gesetzt hat, so folgte die eigentliche Sensation auf der letzten Seite (Popkonstantinov 2009, 351): Sie enthielt eine Schwarz-Weiß-Photographie des Originalamuletts in ca. 3-facher Vergrößerung mit der Bildunterschrift „Амулет, Кърджали“ (vgl. Abb. 1).

Der Abdruck der Photographie war von mäßiger Schärfe und Auflösung, sie erlaubte jedoch eindeutig den Befund, dass es sich hier um eine Aufnahme des lang gesuchten Originals handelte, d. h. der Urgrundlage unserer Abschrift (1992) wie auch der Kärđžali-Abschrift (2002). Auffällig an der Photographie, die keineswegs amateurhaft, sondern eher wie eine einigermaßen professionelle Aufnahme etwa eines Museums wirkte, war



Abbildung 1: Das Kärđžali-Amulett nach Popkonstantinov (2009, 351)

zum einen der scharf abgeschnittene rechte Bildrand, so dass z. T. bis zu zehn oder mehr Buchstaben am rechten Textrand nicht abgebildet waren. Zum anderen zeigte das Bleiamulett eine dunkle horizontale und vertikale Knickstelle – von der ursprünglich doppelten Zusammenfaltung des Originals hatte ja auch Garena gesprochen (vgl. Abschn. 2). Der horizontale Knick verdeckte Teile einer Textzeile, und zwar genau den Anfang der mittleren von insgesamt 17 Zeilen; auch der vertikale Knick rechts führte dazu, dass einige Buchstaben nicht zu sehen bzw. sehr schwer zu lesen waren. Ein Verlust an Buchstaben ergab sich zudem durch die offenbar lädierte linke untere Ecke des Bleitüfelchens (vgl. dazu auch Abschn. 4).<sup>14</sup>

Da in Popkonstantinov (2009) keine weiteren Angaben zu der Photographie gemacht worden waren, wandte ich mich direkt an den Autor. Wie mir Kazimir Popkonstantinov freundlicherweise mitteilte, hatte er bei einem Aufenthalt in Kärđžali die Gelegenheit erhalten, sich selbst mit

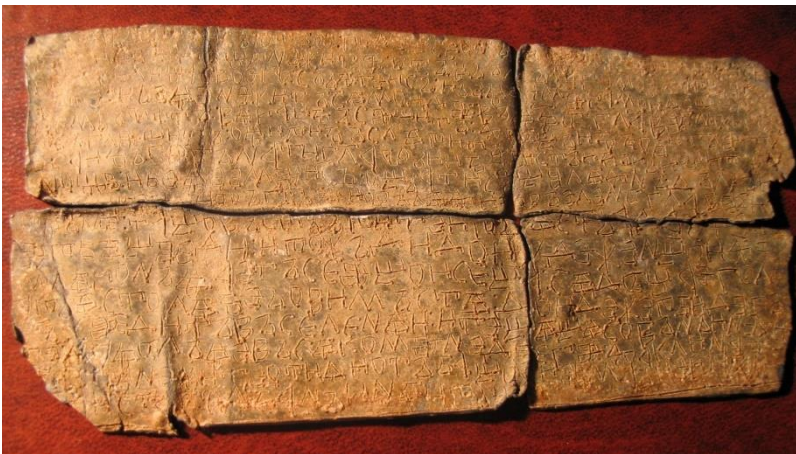


Abbildung 2: Gesamtansicht

---

<sup>14</sup> All dies ließ die Frage aufkommen, ob eine oder beide der Abschriften, in denen die 9. Zeile und die vertikalen Knickbereiche besser lesbar erscheinen, exakt von dem durch die Photographie erfassten Zustand des Amuletts gemacht worden waren, oder ob sie auf einem anderen Zustand basieren, in dem das Bleitüfelchen komplett entfaltet und/oder ‚vollständiger‘ war.

dem Original des Amuletts zu beschäftigen und Photos davon zu machen. Ich danke ihm für seine kollegiale Geste, einige seiner privaten Photos mit Genehmigung ihres Abdrucks<sup>15</sup> für die Festschrift Kempgen zur Verfügung zu stellen (vgl. Abb. 2–4). Das Amulett wird so zum ersten Mal der Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit in Farbe zugänglich.

Eine genauere Analyse des Textes bzw. des Erhaltungszustands des Bleitäfelchens mit Hilfe der Photographien Popkonstantinovs lässt uns die Problembereiche<sup>16</sup> insgesamt so zusammenfassen: Die Lesbarkeit der Schriftzeichen ist, abgesehen von den bereits erwähnten Knickstellen, insbesondere an den äußeren Rändern des aufgefalteten Amuletts, beeinträchtigt. Auf den Text übertragen bedeutet dies, dass insbesondere die Zeichenermittlung auf der ersten, der mittleren und der letzten von insgesamt 17 Textzeilen erschwert ist, außerdem bei den ersten und letzten Buchstaben mehrerer Zeilen (vgl. dazu genauer Abschn. 4).

---

<sup>15</sup> Das Copyright aller Photographien des Amuletts in diesem Festschriftbeitrag liegt bei Kazimir Popkonstantinov.

<sup>16</sup> Für die Probleme verantwortlich sind insbesondere mechanische Abnutzung (z. B. Zeile 1), Korrosion (z. B. Zeile 16–17) oder abgebrochene Teile des Bleitäfelchens (z. B. linke untere Ecke).



Abbildung 3: Linke Seite



Abbildung 4: Rechte Seite

#### 4. Die beiden Abschriften

Über die Gründe dafür, dass es überhaupt zwei bzw. mehrere Abschriften von einem und demselben Amulett gibt, können wir nur spekulieren (vgl. dazu unten). Wir bringen zunächst die Faksimiles,<sup>17</sup> um dann genauer auf die Frage der Ähnlichkeit bzw. des Verhältnisses der beiden Abschriften zueinander einzugehen. Diese Frage ist mit zwei weiteren verbunden:

- Vorlage der Abschriften und deren relatives Entstehungsalter: Gibt es Hinweise, ob der oder die Verfertiger jeweils tatsächlich das originale Bleitäfelchen vor sich liegen hatten und dies direkt kopierten, oder kann eine der Abschriften möglicherweise als Vorlage der anderen gedient haben? Falls Letzteres, also eine Vermittlung, der Fall sein sollte, welche Abschrift könnte die ältere sein?
- Zahl der Abschreiber: Stammen unsere Abschriften von zwei verschiedenen Personen, oder wurden sie möglicherweise von ein und derselben Hand angefertigt?

Trivialerweise ist davon auszugehen, dass irgendwann nach der Auffindung des originalen, ursprünglich zusammengefalteten Bleitäfelchens das Interesse erwuchs, den Textinhalt und damit die Funktion kennenzulernen; eine linguistische Analyse der Textstruktur einschließlich der verwendeten Schriftzeichen lässt dabei Rückschlüsse auf die Entstehungszeit bzw. auf das Alter erhoffen. Aus der Gesamtheit dieser Informationen wiederum lassen sich ‚Werte‘ ermitteln: etwa ein privater, ideeller Wert, ein Sammlerwert, ein wissenschaftlicher Wert (Archäologie, Epigraphie, Volkskunde, historische Linguistik u. a.) und/oder ein kommerzieller Marktwert. Das Motiv dafür, eine Papierabschrift anzufertigen bzw. anfertigen zu lassen, ist wahrscheinlich der Wunsch nach Erlangung derartiger Informationen und nach entsprechender Wertermittlung,<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Beide – um eine ungefähre Vorstellung von der tatsächlichen Größe zu geben – in dem von Garena (Garena/Iliev 2005; 2006) erwähnten Format 12 x 7 cm des Originalamuletts.

<sup>18</sup> Unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen wäre zudem die Möglichkeit, dass man Inhalt und Funktion des Amuletts kennt und sich auch von einer Papierabschrift ‚magische‘ Kräfte erhofft.





#### 4.1. Unterschiede

Rein quantitativ betrachtet enthält A 2002 mehr Buchstaben bzw. Wortformen, d. h. an drei Positionen ist etwas vorhanden, was dort in A 1992 fehlt:

- Zeile 1: Die Wortform **отъ** von ‚(es) kam herab Jesus vom siebten Himmel‘. In Kempgen/Schweier (1996, 65f.) mussten wir diese im Text erforderliche Präposition **отъ** rekonstruierend ergänzen. Ihr Fehlen in A 1992 ist nun nach Vorliegen der Photographien nicht erklärlich, da sie im Original vorhanden und gut erkennbar ist (vgl. Abb. 3).
- Zeile 15: Der Buchstabe **н** in **заклинаю (та)** ‚ich beschwöre (dich)‘, von uns 1996 ebenfalls bei der Rekonstruktion ergänzt. Analog zum eben betrachteten Fall ist der Buchstabe im Original vorhanden und problemlos erkennbar (vgl. Abb. 4).
- Zeile 17: Die Buchstaben **ав** ganz am Anfang der letzten Textzeile links unten, in A 1992 erscheinen dort nur zwei Striche als Hinweis darauf, dass Buchstaben als fehlend erkannt wurden. Ein Blick auf Abb. 3 zeigt, dass die gesamte linke untere Ecke aufgrund von Abnutzung fehlt oder abgebrochen ist. Die beiden zusätzlichen Buchstaben in A 2002 sind auf Abb. 3 nicht zu sehen und deshalb überaus erstaunlich. Zudem führen sie bei Iliev (Garena/Iliev 2006, 150f.) zu einer völlig anderen Textrekonstruktion: Während wir in Kempgen/Schweier (1996, 165f., 168) die ersten in A 1992 und auf Abb. 3 lesbaren Buchstaben **а** и **стаго д-а** als Teil der Anrufung der Hl. Dreifaltigkeit interpretierten: **[сын]а** и **[ва]таго д[оух]а** ‚des Sohnes und des heiligen Geistes‘,<sup>21</sup> gelangt Iliev S. 150–151 zu **два и ста год(ъ)** ‚102 (или 200 ?) години‘, also zu einer Jahresangabe. Offenbar stützt nun die Photographie (Abb. 3) zumindest unsere Rekonstruktion ... и **[ва]таго д[оух]а**,... des heiligen Geistes‘,<sup>21</sup> denn an der in beiden Abschriften markierten vermeintlichen Fehlstelle zwischen **д-а** ist mit hoher Wahrscheinlichkeit der glagolitische Buchstabe **ю**, also die

---

<sup>21</sup> Nun nach Kenntnis der Photographie muss allerdings auch eingestanden werden, dass im Bereich der linken unteren Ecke die von uns rekonstruierte Anrufung **[въ имаа отъца и сына]а** vor dem in Abb. 3 sichtbaren **а** keinesfalls vollständig Platz gefunden hätte.

Entsprechung zu kyrillisch  $\chi$ , zu erkennen, so dass in dem Wort, wie zu erwarten, nur der Vokal  $\text{o}\psi$  ausgelassen ist ( $\Lambda[\text{o}\psi]\chi\Lambda$ ), vgl. dazu auch Schweier (2016, 695).

Der quantitative Umstand, dass eine Abschrift mehr Zeichen enthält als die andere,<sup>22</sup> bringt uns bei der Beantwortung unserer Fragen noch nicht entscheidend weiter. Da einzig in A 2002 an der linken unteren Ecke, die auf den Photographien fehlt, zwei Buchstaben ( $\Lambda\text{B}$ ) eingetragen sind, könnte dies ein Indiz dafür sein, dass A 2002 älter als die Photos und auch älter als A 1992 ist, also auf einem Zustand beruht, in dem die Ecke noch nicht abgebrochen war. Sollte eine Abschrift der anderen als Vorlage gedient haben, wäre es ebenfalls plausibel, die vollstündigere Kopie A 2002 als Vorlage anzunehmen, wobei dem Verfertiger von A 1992 ein paar kleinere Auslassungsfehler unterlaufen sein müssten. Mit Blick auf die fehlende Ecke links unten kommt dabei möglicherweise ein erweitertes Szenario in Betracht: Als A 1992 entstand, gab es nicht nur A 2002 als Vorlage, sondern gleichzeitig stand auch das Original zur Verfügung; so konnte man z. B. erkennen, dass die Buchstaben  $\Lambda\text{B}$  im Original gar nicht (mehr) vorhanden waren und sie deshalb auslassen. Für dieses Szenario, dass der Verfertiger der jüngeren Abschrift A 1992 gelegentlich<sup>23</sup> einen Blick auf das Original gleichsam als Korrektiv geworfen hat,<sup>24</sup> spricht u. a. auch ein Detail, das bereits in Kempgen/Schweier (1996, 163) erwähnt wurde. Bei dem an den *Nežit* gerichteten Imperativ  $\text{o}\psi\text{u}\text{d}\text{i}$  ‚gehe weg‘ (Zeile 16) weist das kyrillische  $\Lambda$  in A 1992 exklusiv an dieser Stelle einen dritten mittleren Abstrich auf, der nach Ausweis der Photographie (vgl. Abb. 3) tatsächlich im Original vorhanden ist; in A 2002 fehlt dieser zusätzliche Abstrich.

---

<sup>22</sup> Es gibt nur einen zweifelhaften Fall, in dem A 1992 etwas enthält, was dort in A 2002 fehlt:

- Zeile 4: Die Buchstaben  $\Delta\Delta$  in doppelter Ausführung bei (kyrill. rekonstruiert)  $\psi[\text{e}\Lambda/\text{o}\psi\text{e}]\psi\Lambda$  (ГЛАВОВ), ‚in einen menschlichen (Kopf)‘. An dieser Stelle steht in A 2002 nur einmal  $\Delta$  mit voranstehendem Punkt. Nach Auskunft der Photographie (Abb. 3) befindet sich die fragliche Stelle genau an einer vertikalen Knickstelle, und es liegt eher die Lesart  $\psi\psi\psi$  (kyrill.  $\psi\psi\psi$ ) nahe.

<sup>23</sup> Zu betonen ist, dass diese Überprüfung anhand des Originals keinesfalls systematisch vorgenommen wurde, vgl. dazu Abschn. 4.2.

<sup>24</sup> Im Prinzip spricht dafür ja auch der in Fußnote 22 erwähnte Sachverhalt.





Im Original ist somit mit großer Sicherheit **ОВЪНА** ‚Schafs(-kopf)‘ eingeritzt, eine Form, die auch in vielen anderen uns bekannten *Nežit*-Amuletten an dieser Textstelle vertreten ist.

### 5. Abschließende Bemerkungen und ein Fazit

Die Bewertung der Unterschiede und gleichzeitig auch der signifikanten Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Abschriften lässt es aus meiner Sicht möglich erscheinen, dass A 1992 und A 2002 über ihre Ähnlichkeit mit dem Original hinaus zueinander in Beziehung stehen. In einer allgemeineren Auslegung könnte dies bedeuten, dass sie nicht absolut unabhängig voneinander und jeweils direkt vom Originalbleiamulett angefertigt wurden. Sollte eine Abschrift der anderen als Vorlage gedient haben, spricht die Wahrscheinlichkeit eher dafür, dass A 2002 die Vorlage für A 1992 war,<sup>28</sup> wobei der Verfertiger von A 1992 sich hin und wieder zusätzlich am Original orientiert hat. Die davon unabhängig zu klärende Frage, von wie vielen Personen die zwei Abschriften stammen, muss offen bleiben, da die Befunde zumindest aus Sicht eines Linguisten recht heterogen erscheinen. So liefert etwa die Analyse der Wiedergabe einzelner Buchstaben, auf die wir hier nicht detailliert eingehen konnten, durchaus kontroverse Argumente: Für zwei Abschreiber spräche u. a. der Umstand, dass der kyrillische Buchstabe **д** in A 2002 systematisch – abweichend von A 1992 und vom Original – oben nicht spitz zuläuft, sondern abgerundet oder flach.<sup>29</sup> Auffallend ähnlich ist dagegen, dass z. B. der immerhin zehnmal vorkommende glagolitische Buchstabe **Ѧ** (kyrill. **ч**) in deutlicher Abweichung vom Original oben nicht mit schräg nach innen geneigten Außenstrichen gezeichnet wird, sondern dass beide Striche sowohl in A 1992 als auch in A 2002 konsequent senkrecht sind.

Fazit: Der *Nežit* wollte zwar auch für diese Festschrift seine bulgarische Heimat nicht verlassen, die für uns seit 1992 offene Frage nach dem Original ‚seines‘ Amuletts ist nun aber erfreulicherweise geklärt. Mit Hilfe der Photographien Popkonstantinovs konnten zumindest ein paar

---

<sup>28</sup> Die nicht auszuschließende Möglichkeit, dass über unsere zwei Abschriften hinaus noch weitere Kopien involviert waren, können und wollen wir hier nicht berücksichtigen.

<sup>29</sup> Natürlich ließe sich hier einwenden, dass sich eben ein und derselbe Abschreiber einmal strikt am Original orientiert haben könnte und das andere Mal nicht.

Probleme bei der Rekonstruktion des Textes, die in Kempgen/Schweier (1996) bestanden haben, ausgeräumt werden, und einige Textstellen verstehen wir jetzt noch präziser. Ungelöst ist nach wie vor das Rätsel um das genaue Verhältnis der beiden Abschriften zueinander. Wichtiger erscheint hier allerdings die Erneuerung des Wunsches, irgendwann doch einen direkten Zugang zum Original des Bleitäfelchens von Kărdžali zu erhalten: Allein über Photographien konnte z. B. in den Zeilen 2–3 noch nicht rekonstruiert werden, wie die ‚Wohnung‘ (жилице) des vom Schwarzen Meer herkommenden Dämons im Amuletttext genauer spezifiziert war. Bestehen bleibt auch das wohl größte Geheimnis des Amuletts selbst: Im Bereich der untersten Textzeile der rechten Amulethälfte, die leider von Korrosion ziemlich stark betroffen ist und überdies unter einer vertikalen Knickstelle leidet (vgl. Abb. 4), hatten wir in Kempgen/Schweier (1996, 167) den Namen des ‚Gottesknechtes‘ – also des Auftraggebers, Trägers bzw. Besitzers – vermutet, der durch das Amulett vor dem *Nežit* geschützt werden sollte. Dass diese Vermutung plausibel und die fragliche Stelle für eine solche Namensnennung geradezu prädestiniert ist, wurde inzwischen von Popkonstantinov (2006, 103f.; 2009, 346)<sup>30</sup> bestätigt. Auch mit Hilfe der Photographien ist es jedoch nicht gelungen, diesen geheimnisvollen Namen zu rekonstruieren. Mit einiger Sicherheit könnte da ein Blick auf das Original des Amuletts von Kărdžali weiterhelfen, möglicherweise auch bei einer Antwort auf die in Kempgen/Schweier (1996, 168) gestellte Frage, warum **AMHIN** „nicht am absoluten Schluß des Textes“ steht. Könnte es sein, dass der mittelalterliche Schreiber des Amuletts sein **AMHIN** sehr wohl an das Ende stellen wollte, aber nicht – wie wir das heute vielleicht machen würden – an das des

---

<sup>30</sup> Popkonstantinov (2006, 103f., Fußnote 9) spricht sich hier auch dezidiert gegen Iliev (Garena/Iliev 2006, 150f.) aus, der an dieser Stelle rekonstruiert hatte (bulg.): „Боже Господи. Земя и небе“ (vgl. dazu auch Schweier 2016, 694).

*Textes*, sondern an das Ende des ganzen *Amuletts* (die äußerste rechte untere Ecke)? Dann stünde es dort genau richtig (vgl. Abb. 7):<sup>31</sup>



Abbildung 7: Ecke rechts unten

### Literatur

- Garena, Petăr/Iliev, Ivan (2005): „Novootkrit starobălgarski nadpis-zaklinanie ot Kărđžalijsko.“ In: Gjuzelev, Vasil et al. (Hrsg.), *Kulturnite tekstove na minaloto. Nositeli, simvoli i idei. Kniga II. Tekstovete na kulta i religijata. Materiali ot Jubilejnata meždunarodna naučna konferencija v čest na 60-godišnjinata na prof. d.i.n. Kazimir Popkonstantinov, Veliko Tărnovo, 29–31 oktombri 2003*. Sofija. 150–157.
- Garena, Petăr/Iliev, Ivan (2006): „Novootkrit starobălgarski nadpis zaklinanie ot Kărđžalijsko.“ In: Iliev, Ivan (Hrsg.), *Ezikovedski opiti – Proučvanija vărhu istorijata na bălgarskija ezik*. Plovdiv. 147–155.
- Iliev, Ivan G. (2015): *Kurze Geschichte des kyrillischen Alphabets. Übersetzt von Martin Henzelmann*. Plovdiv.
- Kempgen, Sebastian/Schweier, Ulrich (1996): „Нежить – quid sit ignoratur“. Zu Deutung und Bedeutung eines mittelbulgarischen Amulettes.“ In: Girke, Wolfgang (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1995. Referate des XXI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Mainz 26.–29.9.1995*. München. 162–200.
- Popkonstantinov, Kazimir (2002): „Oloven amulet s kirilsko i glagoličesko pisma.“ In: *Paleoslavistika, leksikologija, leksikografija. Tezisy meždunarodnoj naučnoj konferencii, posvjaščennoj pamjati R. M. Cejtlin, 27–29 nojabra 2002 g.* 52–53.
- Popkonstantinov, Kazimir (2004): „Kirilica i glagolica srešču đjavola, ili ošče edin oloven amulet ot Xv.“ In: *Paleobulgarica/Starobălgaristika*, XXVIII (4), 69–75.
- Popkonstantinov, Kazimir (2006): „Нежить идъше от чръмнаго морѣ.“ In: Davidov, Angel (Hrsg.), *Bălgarska filologičeska medievistika. Sbornik naučni izsledvanija v čest na prof. đfn Ivan Haralampiev po slučaj 60-godišnja mu jubilej*. Veliko Tărnovo. 99–108.

---

<sup>31</sup> Der Textverlauf geht in der linken Hälfte des Amuletts (Abb. 3) unten zwar etwa bis zur mittleren Knickstelle noch weiter (Zeile 17), auf der rechten Hälfte (Abb. 4) erscheinen die Zeilen aber gleichsam nach unten gedrückt bzw. verschoben, so dass rechts unten keine weitere Textzeile mehr Platz hätte.

- Popkonstantinov, Kazimir (2009): „Zaklinatelni molitvi vārhu olovni amuleti ot srednovekovna Bālgarija i paralelite im v trebnici ot srednovekovna Sārbija.“ In: *Zbornik radova Vizantološkog instituta/Recueil des travaux de l'Institut d'études byzantines* XLVI, 341–351.
- Popkonstantinov, Kazimir/Miklas, Heinz (2009): „Oloven amulet s glagoličeski tekst.“ In: Bārļieva, Slavija (Hrsg.), *Srednovekovieto v ogledaloto na edin filolog. Sbornik v čest na Svetlina Nikolova* (Kirilo-Methodievski studii, kniga 18). 385–398.
- Schweier, Ulrich (2016): „Das Нежит-Амулетт von Кърджали und die Rekonstruktion seines Textes.“ In: Markov, Georgi/Kozludžov, Zaprjan/Šniter, Marija/Mitrev, Georgi (Hrsg.), *Multikulturnijat čovek. Sbornik v čest na prof. d.i.n. Kamen Garenov (otec Petār Garena). Tom 1. Arheologija i istorija, ezik i literatura*. Sofija. 688–697.